

Des vielleicht ohne Gewährung eines Vorschusses aus der Staatscasse gar nicht zur Vollendung geführt werden könnte, die entsprechende Unterstützung aus Staatsmitteln angebeihen zu lassen, so rathet die Deputation, der Umsicht des Ministeriums bei der eintretenden Veranlassung, über die zur Verfügung zu stellende Summe zu disponiren, vertrauend, der geehrten Kammer an:

„das Ministerium des Innern zu ermächtigen, den Unternehmern derjenigen Maschinenflachsweberei, welche zuerst zur Ausführung verschreiten, und die ausreichende Sicherheit zu gewähren im Stande sein werden, auf Verlangen eine extraordinäre Vorschussunterstützung aus der Staatscasse bis zur Höhe von 50,000 Thlr., nach Befinden auf die ersten fünf Jahre zinsfrei, bewilligen zu können,

so wie den Antrag an die hohe Staatsregierung zu beschließen:

„der nächsten Ständeversammlung über den Erfolg der ad I. und II. ausgesprochenen Ermächtigungen Mittheilung zugehen zu lassen.“

Vizepräsident Eisenstuck: Nun haben sich als Sprecher die Abgeordneten Ziegler und Gehe angemeldet.

Abg. Heyn: Ueber den zweiten Antrag des Deputationsberichts werde ich mir auch eine Bemerkung erlauben.

Abg. Claus: Ich bitte auch um das Wort.

Abg. Ziegler: Ich kann nicht umhin, meine Herren, sowohl der hohen Staatsregierung, als auch unserer geehrten zweiten Deputation meine innigste Freude zu bezeigen, der erstern darüber, daß sie die in dem Allerhöchsten Decrete enthaltenen zwei Anträge an die Ständeversammlung gebracht, der letztern aber darüber, daß sie dieselben so günstig beurtheilt hat. Beide Theile haben sich nach meinem Dafürhalten auf den richtigen Standpunkt gestellt. Sie haben erkannt, was im Vaterlande in Bezug auf die Gewerbe vorzugsweise Noth thut, nämlich die Herbeischaffung von immer mehr Arbeit für die Masse im Lande befindlicher arbeitsfähiger und arbeitslustiger Menschen. Nachdem nämlich Sachsen, wozu es sich nur Glück wünschen kann, sich einmal zu einem so bedeutenden Fabrikstaate emporgeschwungen hat, steht es gar nicht mehr in seiner Wahl, ob es das Fabrikwesen befördern will oder nicht, es muß es. Jeder Stillstand ist ein Rückschritt, und dieser könnte gewiß nicht ohne die größten augenblicklich eintretenden Gefahren stattfinden. Nun giebt es zwar Leute, die mir entgegengehalten werden: Ei, befördern wir das Fabrikwesen nicht noch mehr, als es zeither schon geschehen ist, die Fabriken vermehren die Armuth, und wo sollen wir endlich noch hin mit den vielen armen Leuten, die dadurch entstehen? Allein, meine Herren, ich antworte darauf: falsch und abermals falsch. Ich behaupte im Gegentheil, die Fabriken erzeugen nicht Armuth, sondern sie vermindern sie nur, und zwar dadurch, daß sie den armen Leuten, die außerdem keine Arbeit, also keinen Verdienst haben würden, Arbeit geben, woher es auch kommt, daß so viele arme Leute nach den Fabriken und nach den Orten, wo

man für Fabriken arbeitet, ziehen. Und daraus will man den Schluß ziehen, daß die Fabriken arme Leute machen? Das wäre doch wahrhaftig falsch. Die Landwirthschaft würde, — das werden wahrscheinlich die sämtlichen Herren, die Landwirthschaft selbst betreiben, bestätigen —, wenig mehr Hände als jetzt dauernd beschäftigen können. In den übrigen Gewerben ist überall Ueberfüllung. Nicht nur aus den kleinern Städten, sondern auch aus Dresden und Leipzig sogar erschallen darüber bittere Klagen. Wir haben das bei Gelegenheit der Petitionen, die auf Beschränkung des Gewerbsbetriebs auf dem Lande gerichtet waren, hinlänglich vernommen. Nun, meine Herren, womit denn sollen sich die Leute alle beschäftigen, welche gern arbeiten möchten? Es bleibt eben dafür nichts, als die Fabriken und diejenigen Etablissements, welche außerhalb des Hauses Waaren machen lassen, die sich für den weitem Vertrieb eignen. Denn gerade die Fabriken nur arbeiten solche Waaren, die auch die Grenzen des Landes überschreiten, die nach allen Theilen der Welt gehen können, während alle andern Gewerbe mehr oder weniger an die Scholle, oder wenigstens an ihre nächste Umgebung gebunden sind. Zudem kommt noch: daß wir jetzt in Sachsen eine Menge Menschen an dem Baue der Eisenbahnen beschäftigen; allein nach wenigen Jahren werden wir keine Eisenbahnen mehr zu bauen haben. Womit soll denn dann wieder diese Masse Menschen beschäftigt werden? Ich antworte abermals: In und durch die Fabriken. Wollen wir also, daß für eine Masse Menschen das materielle Wohlbefinden befördert, daß Zufriedenheit in dieser Beziehung im Lande verbreitet, daß die Armeencassen erleichtert werden, so bleibt nichts übrig, als daß wir dafür sorgen, daß immer mehr Arbeit da sei und daß namentlich auch die ausländische Arbeit immer entbehrlicher gemacht werde. Mit der Masse der vorhandenen Arbeit muß von selbst auch der Lohn steigen. Man wird zwar von der einen oder der andern Seite mir hierauf einhalten wollen, das würde keineswegs der Fall sein; denn den Gewinn von dem größern oder vortheilhaftern Absatz würden sich blos die Fabricanten zueignen, und den Arbeitern nichts davon zu gut gehen lassen. Allein auch das, meine Herren, ist falsch. In allen Verhältnissen bestimmt den hohen oder niedrigen Werth der Arbeit einzig und allein die Concurrenz. Der Ueberfluß setzt ihn herab, der Mangel erhöht ihn. Sie alle wissen es aus Ihren eignen Erfahrungen, daß ich wahr spreche; allein mit einem einzigen Beispiele lassen Sie mich das doch auch noch beweisen. Wie gering war der Lohn der Eisenbahnarbeiter bei dem Beginnen der Eisenbahnbauten, und wie hoch — verhältnißmäßig, ich sage keineswegs zu hoch, denn es ist gewiß eine schwere Arbeit — wie hoch ist er jetzt und wodurch ist es gekommen? Einzig und allein dadurch, daß, als man die Eisenbahnen zu bauen anfing, viel mehr Menschen da waren, welche Arbeit dabei suchten, als angestellt werden konnten, während es jetzt der umgekehrte Fall ist. Es fehlt sehr häufig bei den Eisenbauten an Arbeitern, und deshalb sucht eine Direction die andere zu überbieten, theils um ihre Leute zu behalten, theils um neue zu bekommen. Ich